№ 27. Dienstag, den 6. März 1894. 70. Jahrg.

# Grünberger Wochenblatt.

## Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich **drei Mal: Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend.** Vierteljährlicher **Abonnementspreis** in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

### Reichstags-Abgeordneter Munckel vor seinen Wählern.

Im dicht gefüllten großen Saale des Schützenhauses fand gestern Nachmittag eine vom hiesigen Freisinnigen Verein einberufene politische Versammlung statt, für welche unser Reichstags-Abgeordneter Herr Justizrath Munckel einen Vortrag über die gegenwärtige innerpolitische Lage zugesagt hatte.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Grüneberg, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und mit dreifachem Hoch auf den Kaiser.

Sodann ergriff Herr Justizrath Munckel das Wort. Abgeschlossen ist — so führte er aus — seit der letzten Reichstagswahl nur die Militärvorlage. Die daraus entstandenen Steuervorlagen kommen erst nach Ostern zum Abschluß. Vorher dagegen vermuthlich die letzte große Vorlage, der russische Handelsvertrag, von dem ich ziemlich sicher bin, daß der Reichstag ihn annehmen wird. In dieser Beziehung gehen wir mit der Regierung; denn es wäre ein arger politischer Mißgriff, wenn wir den Zollkrieg mit dem mächtigen östlichen Nachbar fortsetzen wollten. Wir fürchten diesen Nachbar nicht, aber ein Krieg mit demselben wäre auch dann ein Unglück, wenn wir siegreich blieben. Wir dürfen nicht ohne Grund einen solchen Nachbar durch Verweigerung von Zugeständnissen reizen, die wir den andern Staaten gewähren. Die Handelsverträge sind Mittel zur Versöhnung der Völker und somit zur Vermeidung des Krieges. Unsere Gegner fürchten eine Ueberschwemmung mit Getreide. Aber wenn wir nun doch schon gegenüber den anderen Getreide producirenden Staaten den Zoll von 5 M. auf 3,50 M. herabgesetzt haben, hat das Getreide des Weltmarktes eben zu einem um 1,50 M. billigeren Preise Zutritt zu uns, ob wir nun den 5 Mark-Zoll gegenüber Rußland aufrecht erhalten oder nicht. Im „Bunde der Landwirthe" scheint man auch bereits die Schlacht verloren zu geben. Einem Theile der Nationalliberalen, welche auf die Ablehnung des russischen Handelsvertrages bei den Wahlen eingeschworen waren, ist ihr Wort bereits zurückgegeben worden. Dazu kommt das lebhafte Eintreten des Kaisers für den Handelsvertrag. Mit dem letzteren ist zwar noch nicht für die Industrie erreicht, was wir ihr wünschen; aber es ist doch ein schöner Anfang gemacht, der weitere gute Folgen nach sich ziehen wird. Sollte allerdings der Reichstag den Handelsvertrag ablehnen, dann würde die Regierung denselben schon aus politischen Gründen auflösen müssen. Aber ich fürchte nicht, daß diese Auflösung nöthig werden wird.

Weniger angenehm ist die Betrachtung der Steuervorlagen. Hätten die von uns abgeschwenkten Freunde, die Herren von der Freisinnigen Vereinigung, im Sommer nicht für die Militärvorlage gestimmt, so ständen wir jetzt nicht vor so großartigen Steuervorlagen, die doch immer nur die großen Massen treffen. Vor der Wahl versprachen die Herren, die Heeresvorlage abzulehnen, wenn nicht Garantien dafür vorlägen, daß die Steuern die breiten Massen nicht treffen sollen. Aber sie begnügten sich dann mit Redensarten vom Regierungstische, statt wirkliche Bürgschaften zu verlangen. Jetzt bemühen sie sich freilich mit uns, die Miquel'schen Vorschläge zu verbessern. Aber es ist die Frage, mit welchem Erfolge. Das Geld muß irgendwie aufgebracht werden, auch wenn die Miquel'schen Entwürfe fallen. Aussichtsvoll ist von diesen nur theilweise die Börsensteuer, aussichtslos die Tabaksteuer, die Weinsteuer und von vornherein unmöglich die sogenannte „Finanzreform".

Was die Börsensteuer betrifft, so ist das, was man darunter verstanden wissen will, nicht durchweg Börsensteuer. Da haben wir den Lotteriestempel. Im Interesse einer späteren Aufhebung der Lotterie ist es wünschenswerth, diese Steuer niedrig zu halten, damit es nicht einmal zu schwer falle, die Steuer zu vermissen. Aber wenn der Standpunkt, auf dem wir heute zum Lotteriespiel stehen, auch kein schöner ist, so mag er doch vielleicht nützlich sein, indem er dem Finanzminister etwas einbringt. Die eigentliche Börsensteuer werden die Großen immer auf die kleinen Capitalisten abzuwälzen wissen. Ich bin im Princip für eine progressive Einkommensteuer, welche das Einkommen verhältnißmäßig um so höher besteuert, je größer es ist. Man kann auch eine höhere Besteuerung auf fundirten Besitz und erhöhten Verbrauch als gerechtfertigt halten. Noch nicht zu entbehren sind die sogenannten Finanzzölle, für die wir im Augenblick keinen Ersatz haben. Verderblich aber ist es, auf den Verkehr, auf den Umsatz Steuern zu legen, weil man dadurch den Verkehr hemmt; je stärker der Verkehr, je größer die Blüthe des Volkes, je höher die Steuerkraft. Und so hat auch der Börsenverkehr seine nützliche Seite und durch eine Besteuerung desselben wird das Volkswohl geschädigt. Besonders empfindlich wird die Steuer sein für die kleinen Banquiers in der Provinz, während gerade die großen Börseninstitute gar nicht darunter leiden. Gleichwohl wird diese Vorlage angenommen werden; sie ist immer noch erträglicher, als das andere Steuerbouquet Miquels. Die weitere Besteuerung der Quittungen und der Frachtbriefe ist weit schlimmer und ist wohl auch aussichtslos, obschon mein früherer Fractionsgenosse Herr Alexander Meyer dafür eingetreten ist. Diese Vorlagen sind erst recht geeignet, den Verkehr zu stören und so das Volkswohl zu schädigen.

Die Tabaksteuer hinwiederum würde durchaus nicht die Reichen in erheblichem Grade belasten, wohl aber die Armen. Wenn die Vierradener Tabakbauern für die Vorlage schwärmen, so hoffen sie eben, daß sich die Masse der Raucher an den Vierradener wird gewöhnen müssen. Nun sagt man, es brauche ja Niemand zu rauchen; indeß das Rauchen ist nun einmal der einzige Genuß für Viele; wenn aber Niemand mehr rauchen wollte, würde auch ein Ertrag der Steuer nicht vorhanden sein. Wenn andere Staaten mehr aus dem Tabak ziehen, so ist darauf hinzuweisen, daß sich jene des Tabaks bemächtigten, als er noch ein Säugling war. Bei uns ist er schon ein Mann, und es ist zu spät, die Nation des Tabaks zu entwöhnen. Dazu kommt, daß man eine blühende Industrie vernichten würde. Als der Branntwein bluten mußte, da gab man den Agrariern die Liebesgabe als Ersatz dafür; und diese Herren wissen sich solche Liebesgaben zu erhalten. Die Brenner entschädigte man, die Branntweinschänker nicht. Ebenso wenig will die Vorlage die Tabakbauer und Tabakhändler entschädigen. Diese Vorlage hat, wie gesagt, keinerlei Aussicht im Reichstage.

Dasselbe gilt von der Weinsteuer. Man behauptet zwar, man wolle nicht den kleinen Weinbauer, den Winzer, treffen, sondern den Großhandel. Das ist aber grundfalsch. Die Vorlage trifft gerade in erster Linie den Winzer. Die Producenten kleiner Weine würden aufhören mit dem Weinbau, und so würde ein recht bedeutender landwirthschaftlicher Betrieb vernichtet werden.

Das „Finanzgesetz" geht von dem Grundsatze Wallensteins aus, der zwar nicht 20 000, wohl aber 60 000 Mann ernähren zu können erklärte. Herr Miquel braucht 50 Millionen. Er sagt, er könne diese nicht beschaffen, und verlangt demzufolge im Finanzgesetz 100 Millionen. Dieses Gesetz wird mit einem Begräbniß erster Klasse feierlich bestattet werden, und zwar bald nach Ostern.

Aber wenn wir fast alle Steuergesetze ablehnen, so sind wir damit nicht fertig. Durch die Heeresvermehrung ist der Mehrbedarf geschaffen. Das ist der Fluch, der uns anhängt. Heute, und besonders nach Annahme des Handelsvertrages mit Rußland, würde Niemand mehr daran denken, die Heeresvorlage zu bewilligen. Denn es ist eben keine Steuer acceptabel, die vorgeschlagen wird, und so wird nichts anders übrig bleiben, als eine Erhöhung der Matricularbeiträge herbeizuführen. Dann kommt die Entscheidung an die Einzellandtage. Und was dann in Preußen geschehen wird, um Gelder zu beschaffen, das kann man sich denken. Wir von der Freisinnigen Volkspartei haben diese Lage nicht geschaffen, wir sind auch nicht verantwortlich für die Folgen. Diese Verantwortung mögen diejenigen tragen, welche die Heeresvermehrung bewilligt haben, darunter leider auch unsere früheren Parteigenossen, die Herren von der Freisinnigen Vereinigung. Wir unsererseits würden übrigens auch ein Mittel haben, diese Heeresvermehrung zu decken, und dieses Mittel ist die Abschaffung der Liebesgaben. Dafür würden wir jederzeit zu haben sein. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Grüneberg, befragte nunmehr die Versammlung, ob Jemand das Wort ergreifen wolle. Da dies nicht der Fall war, dankte derselbe dem Herrn Vortragenden für sein Herkommen und die treffliche Rede, die ersichtlich die Meinung der Wähler wiedergab, wünschte ihm und seinen Fractionsgenossen, daß es ihnen im Reichstage gelingen möge, das Schlechte abzuwehren und das Gute durchzubringen, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Herrn Munckel.

### Der Rücktritt Gladstones.

„The grand old man" („der große alte Mann"), „das Herz von Midlothian" — Gladstones Wahlkreis —, „das Herz Englands" ist aus dem öffentlichen Leben geschieden. Gestern hat die Königin von England das Abschiedsgesuch Gladstones genehmigt.

Wir haben hier ein außerordentlich wichtiges Ereigniß vor uns; denn wenn auch Gladstone bereits im 85 Lebensjahre steht, so ist er doch bis in die jüngsten Tage hinein geistig frisch gewesen und hat erst in der vorigen Woche dem englischen Oberhause mit jugendlichem Feuer den Fehdehandschuh hingeworfen. Man sagt officiell, Gladstone sei zurückgetreten, weil sein Auge, durch den Wurf mit einem Biscuit verletzt, sich so verschlechtert habe, daß er sich einer Staar-Operation unterziehen müsse. Ob darin aber der alleinige Grund zum Rücktritt liegt, das bleibt zu bezweifeln. Gladstones vierte und letzte Ministerpräsidentschaft war keine glückliche. Nicht nur, daß das Oberhaus seine Homerule-Bill abgelehnt hat, suchte dasselbe auch noch alle seine übrigen Vorlagen zu Falle zu bringen. In den Reihen der Liberalen herrscht auch nicht mehr die frühere Einigkeit. Manche neigen zu den liberalen Unionisten, andern wieder ist Gladstone nicht radical genug. Der Nimbus aber, der den Namen des „großen alten Mannes" umgiebt, hielt die widerstrebenden Elemente bis zum letzten Augenblick seiner öffentlichen Thätigkeit zusammen und verschaffte ihnen im Verein mit den Irländern eine sichere Majorität im Unterhause.

Gladstone ist gegangen, und mit ihm tritt vielleicht die liberale Partei Englands vom Schauplatze ab. An seine Stelle ist das Oberhausmitglied Lord Rosebery getreten, der gestern die ihm auf Empfehlung Gladstones von der Königin angebotene Stellung des Premierministers angenommen hat. Heute wird die Königin den Lord empfangen, welcher erklären läßt, daß er nur widerstrebend und um eine schwere Krisis von den Liberalen abzuwenden, den Posten des Ministerpräsidenten annehme. Lord Rosebery gehört zum rechten Flügel der Liberalen, er ist deswegen und als Oberhausmitglied den Radicalen verhaßt. Letztere wollten das Unterhausmitglied Harcourt an die Spitze der Regierung berufen wissen; ihre Wünsche wurden aber nicht berücksichtigt. Nun befürchten sie, daß Rosebery den von Gladstone proclamirten Kampf gegen das Oberhaus einstellen und auch auf die Homerule-Frage nicht mehr zurückkommen werde. Dem Lord Rosebery erwächst also ein mächtiger Gegner im eigenen Lager, und es ist sehr fraglich, ob er dieser Gegnerschaft wird Stand halten können. Die Lage scheint so verwirrt, daß der Appell an die Wähler vielleicht noch in diesem Jahre zu erwarten steht. Nicht ausgeschlossen ist, daß sich eine neue Parteibildung vollzieht, indem die der Homerule feindlich gesinnten liberalen Unionisten wieder in das liberale Lager einschwenken, aus dem dann der radicale Flügel vermuthlich austreten würde. Daß dann die Irländer, Parnelliten wie Antiparnelliten, nicht mehr zur Gefolgschaft der liberalen Regierung zählen würden, ist selbstverständlich. Aber alle diese Berechnungen beruhen einweilen noch auf Combination. Erst die nächsten Tage werden ein wenig mehr Licht in das Dunkel der innerpolitischen Lage Großbritanniens werfen.

Gladstone hat vier Mal an der Spitze der englischen Regierung gestanden. Sein erstes Ministerium bildete er 1868 nach dem Sturze von Disraeli, sein zweites 1879, sein drittes Ministerium 1886 und sein viertes 1892. Gladstone hat lediglich durch seine persönlichen Fähigkeiten die politische Bedeutung erlangt, welche ihm auch seine Gegner nicht absprechen können. Er will auch nicht völlig dem öffentlichen Leben entsagen, sondern als Mitglied des Unterhauses ein Wort mitreden, wenn die Staaroperation glücklich überwunden sein wird, was ja immerhin bei einem so alten Manne fraglich ist. Am Sonnabend weilte er mit seiner Gemahlin auf Schloß Windsor. Bei dieser Gelegenheit ist ihm von der Königin von England die Peerswürde angeboten worden. Gladstone hat dieselbe aber abgelehnt. Diese Ablehnung verstand sich bei Gladstone nach seiner ganzen Stellungnahme gegenüber dem Oberhause auch von selbst.

# Tagesereignisse.

— Der Kaiser begab sich am Freitag ins Reichskanzler-Palais und ließ sich daselbst vom Reichskanzler Vortrag halten. Der Besuch hatte auch nach dem „Berl Tagebl." den Zweck, dem Grafen Caprivi für die hervorragende Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage zu danken und ihm mitzutheilen, daß er ihm seine Büste aus diesem Anlaß schenken würde. Später wohnte der Kaiser den Verhandlungen des Landesöconomie-Collegiums bei. Abends dinirte er bei dem Herzog von Sagan. Am Sonnabend nahm der Kaiser eine Reihe von Vorträgen entgegen und dinirte Abends beim Fürsten von Pleß. Gestern wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Interims-Domkirche bei und besuchte Abends das Neue Theater. — In Fiume ist die Nachricht eingelaufen, daß, wenn während des Kur-Aufenthalts der deutschen Kaiserin in Abbazia Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm daselbst zusammentreffen, denselben zu Ehren drei italienische Kriegsschiffe im Golf von Fiume erscheinen werden. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria fahren in der zweiten Hälfte des März mit der englischen Yacht „Christabel" von Abbazia nach Venedig, wo sie vom italienischen Königspaare empfangen werden.

— Wegen des viel erörterten Gespräches des Finanzministers Miquel mit dem Reichstagspräsidenten v. Levetzow über den russischen Handelsvertrag hat sich die „N. A. Z." an Herrn v. Levetzow gewendet und aus dessen Munde die Mittheilung erhalten, daß er sich mit Herrn Dr. Miquel allerdings über den russischen Handelsvertrag unterhalten, wobei der Herr Finanzminister die Nothwendigkeit der Annahme des letzteren mit Entschiedenheit betont hätte. Darauf habe Herr v. Levetzow erwidert, die conservative Partei könne den Standpunkt, den sie eingenommen habe, nicht wohl aufgeben; die dafür entwickelten Gründe habe Herr Miquel in beschränktem Maße gelten lassen. Hierauf habe sich das zwischen beiden Herren über den Handelsvertrag geführte Gespräch absolut beschränkt, die weiterhin in den Zeitungen berichteten Aeußerungen seien nicht gefallen.

— Das Landesöconomie-Collegium hat am Donnerstag seine Sitzungen begonnen In seiner einleitenden Rede hob der landwirthschaftliche Minister hervor, daß die Voraussetzung für die angebahnte Beseitigung der deutschen Zuckerexportprämie gewesen sei, daß seitens der Concurrenzländer derselbe Weg beschritten werde. Trete diese Voraussetzung nicht ein, so seien neue Erwägungen erforderlich. Die bisherigen Erfahrungen hierüber gestatten noch kein abschließendes Urtheil, und es sei deshalb diese Frage weiter zu verfolgen. Man sprach dann über die Productenbörse. — Am Freitag erstattete in Anwesenheit des Kaisers Prof. Maercker-Halle ein Referat über die Einwirkungen des letzten Zuckersteuergesetzes. Er sagte, daß dasselbe der Landwirthschaft nicht zum Vortheil gereiche, indem die Production eine ungesunde Steigerung erfahren habe. Nach längerer Debatte wurden vier Resolutionen zu Gunsten der Zuckerbarone angenommen, in deren einer die Fortdauer der Liebesgaben an die Zuckerbarone kategorisch verlangt wird. (Zur Zuckerbesteuerung schreibt die „Freisinnige Zeitung": Man gewinnt den Eindruck, als ob in der That eine Agitation im Gange ist, um die Dauer der Liebesgabe für die Zuckerfabriken zu verlängern. Die Aufhebung der Materialsteuer hat die nützliche Folge gehabt, daß auch diejenigen Landestheile, in denen der Rübengehalt weniger zuckerreich ist, nunmehr im Stande sind, Zucker zu produciren. Daher die Zunahme der Production und das Sinken der Preise. Gerade das Entstehen neuer Fabriken trotz der Zeitbeschränkung der Exportprämien beweist, daß die Zuckerproduction dieser Prämien nicht mehr bedarf. Indeß hat bekanntlich der frühere Abg. Dietze-Barby die Gelegenheit einer Jagd benutzt, um bei dem Kaiser vorstellig zu werden wegen Verlängerung der Liebesgaben. Diese Anregung hat dann zu der Unterbreitung der Frage im Landesöconomiecollegium und wohl auch zur Anwesenheit des Kaisers bei dieser Verhandlung Anlaß gegeben. Herr Dietze-Barby ist bekanntlich ein großer Interessent bei den Liebesgaben)

— Der Ausschuß des Landes-Eisenbahnraths trat vorgestern zu einer vertraulichen Sitzung zusammen; vermuthlich sind die Staffeltarife Gegenstand der Berathung gewesen.

— Sehr bemerkt wird die Art, wie der Kriegsminister im Reichstage den General v. Kirchhoff vertheidigt hat. Der Herr Minister stellte die Theorie auf, daß man behufs Vertheidigung seiner Ehre, wenn das Recht versage, das Recht habe, den Gegner niederzuschießen. Aus dem Hause wurde ihm zugerufen „Faustrecht!", und man weiß in der That nicht, mit welchem andern Worte man das vom Kriegsminister proclamirte Recht bezeichnen soll. In der heutigen Reichstagssitzung will man den Gegenstand nochmals zur Erörterung bringen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, die Anschauung des Kriegsministers zu berichtigen.

— Ahlwardt wird morgen aus dem Gefängniß entlassen, kann also an der entscheidenden Abstimmung über den russischen Handelsvertrag theilnehmen.

— Anarchistisches: In Jungbunzlau in Böhmen wurde am Freitag Abend im Mittelthore der Decanatskirche eine Bombe aufgefunden. Dieselbe enthielt in einer mit Hadern und Draht umwickelten Glasflasche zwei Sprengpulver-Patronen und feines Schießpulver. Die Zündschnüre waren vor der Explosion erloschen. Man sagt zwar, daß die Bombe nicht anarchistischen, sondern omladinistischen Ursprungs war; doch trägt ja auch die Omladina einen anarchistischen Charakter zur Schau. — In Paris wurden neuerdings wieder viele Haussuchungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt; am Freitag wurden 22, am Sonnabend 7 Anarchisten verhaftet. Am Sonntag erfolgte die Verhaftung von 13 Anarchisten; bei mehreren fand man gefüllte Bomben. — Aus Italien liegen folgende Meldungen vor: Eine Abtheilung Carabinieri drang in Massa-Lombarda in die Versammlung eines anarchistischen Geheimbundes ein. Viele Waffen, aufreizende Schriftstücke und eine bedeutende Summe Geld wurden confiscirt. Als der Vorsitzende des Geheimbundes, Dr. Mori, verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort todt. Der Urheber des Bombenattentats im Teatro Nuovo zu Pisa wurde zu vierjährigem Zuchthaus verurtheilt.

— Sehr lebhaft ging es am Sonnabend in der französischen Deputirtenkammer zu. Einmal wurde dem Präsidenten Dupuy die Beschuldigung entgegengeschleudert, er habe s. Z. als Minister des Innern die „Cocarde" mit Staatsgeldern unterstützt. Zum zweiten wurde der Regierung zu große Freundlichkeit und Nachgiebigkeit gegen die Kirche zum Vorwurf gemacht. Nach erregten Debatten wurden Tagesordnungen angenommen, welche der Regierung das Vertrauen der Kammer ausdrücken.

— Am Sonnabend hat die italienische Deputirtenkammer die vieltägige Debatte über die innere Lage, insbesondere über die Vorgänge in Massa-Carrara und auf Sicilien zu Ende geführt und mit 345 gegen 45 Stimmen und 22 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung angenommen, welche das Vertrauen der Kammer zur Regierung ausdrückt und ihr Vorgehen billigt.

— Der Papst empfing am Freitag Mittag anläßlich der Feier seines Geburtsfestes und seiner Krönung das Heilige Collegium und erwiderte auf die vom Cardinal Monaco La Valletta zum Ausdruck gebrachten Wünsche mit einer längeren Rede. Sein Befinden ist vortrefflich.

— Der norwegische Minister des Innern Thorne hat seine Demission eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der ehemalige Minister Birch-Reichenwald ernannt.

— Ex-König Behanzin von Dahome ist in Dakar eingetroffen, wo er internirt wird.

— In Uruguay herrscht lebhafte Erregung anläßlich der Präsidentenwahl. Vier Wahlgänge verliefen resultatlos. Im fünften Wahlgange wurde José Ellauri gewählt, lehnte aber die Wahl ab. Schließlich wurde die Wahl auf den heutigen Montag vertagt. In der Bevölkerung herrscht Unruhe.

— In Brasilien hat ebenfalls die Präsidentschaftswahl stattgefunden und ist angeblich in der größten Ruhe verlaufen. Mit großer Majorität sind Prudente de Moraes zum Präsidenten und Manoel Victorino Pereira zum Vicepräsidenten der Republik gewählt worden. — Peixoto hat den Belagerungszustand bis zum 30. April verlängert. Die Gefängnisse sind angefüllt mit wegen politischer Vergehen Verurtheilten.

---

# Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

**Grünberg,** den 5. März.

* Der gestrige Sonntag Lätare hat seinem Beinamen „Sommersonntag" alle Ehre gemacht. Es war ein herrlicher Frühlingstag wie auch schon der vorhergegangene Sonnabend. Auf den Sommersonntag fiel bei unseren Vorfahren und bis in die neuere Zeit die erste Frühlingsfeier, mit der nach uraltem Brauch die Sitte des „Todaustreibens" und „Sommersingens" verbunden ist. In ihrer symbolischen und mythologischen Bedeutung stellt diese Feier den Kampf des Winters und des Sommers, den Sieg des Lebens über den Tod dar. An den meisten Orten legte sich, weil das „Sommersingen" zur Bettelei ausartete, die Polizei in's Mittel, womit der Brauch in denselben in Vergessenheit gerieth. An einzelnen Orten bemüht man sich aber, den Brauch wieder zu neuem Leben zu erwecken und in seiner ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen. Das thut z. B. der „Gemeinnützige Verein" in Heidelberg, und so konnte man im vorigen Jahr in den Zeitungen lesen, daß dort der „Sommertag" als echtes Kinder- und Volksfest mit einem prächtigen Aufzuge unter Vorantritt des Stadtwappens gefeiert wurde, wobei die Kinder ihre bunten Sommerstäbe trugen und das Sommertagslied sangen. Die Veranstalter ließen sich hierbei von dem Bestreben leiten, daß diese alten, aus inniger Daseinsfreude und sinniger Naturbetrachtung hervorgegangenen Bräuche und damit ein Schatz von Poesie und Gemüthswärme dem Volke erhalten bleiben.

* Gerüchtweise verlautet, daß unsere Bahnverbindung mit Berlin dadurch eine kleine Verbesserung erfahren soll, daß je ein Zug von und nach Berlin direct durch Reppen durchgeführt wird, so daß man in Reppen nicht mehr umzusteigen braucht. Auch sollen diese beiden Züge nicht an allen kleinen Stationen halten. Ob das Gerücht sich bestätigen wird, das bleibt freilich abzuwarten.

* Tarifcuriosa sind in unserm lieben Vaterlande leider nichts Seltenes; gleichwohl dürfte sich das folgende der Wiedergabe verlohnen. Eine hiesige Firma (Gebrüder Kurtzig) erhielt 12 Ballen gewaschene Wolle im Gesammtgewicht von 1068 kg, welche ein „abgerundetes, zur Berechnung zu ziehendes Gewicht" von 1550 kg darstellten. Die Ballen unterlagen nämlich dem Sperrigkeitszuschlage, da sie bis auf einen nicht völlig 100 kg wogen. Gewaschene Wolle unterliegt dem Sperrigkeitszuschlage nur dann nicht, wenn sie in rechtwinkligen Ballen oder wenn sie in Ballen von runder oder cylindrischer Form von mindestens 100 kg Einzelgewicht zur Auflieferung gelangt. Ein Ballen von 99½ kg Gewicht wird mit dem Sperrigkeitszuschlage bedacht und mit 150 kg berechnet, ein Ballen von 100 kg nur mit 100 kg Hätte jeder der 12 Ballen 100 kg gewogen, so würden 1200 kg auch nur als 1200 kg berechnet worden sein; da es aber nur 1068 kg sind, werden sie als 1550 kg berechnet. Die oben erwähnte Firma wandte sich vergeblich an die Eisenbahn-Direction zu Breslau und später an den Minister der öffentlichen Arbeiten: es bleibt dabei, daß 1068 kg die Fracht für 1550 kg zahlen müssen. Auch das Ersuchen der Firma um Abänderung der Position 32 Theil I dahin, daß die sperrige Berechnung bei Ballen unter 100 kg nur zu erfolgen hat, bis 100 kg erreicht sind, aber nicht darüber, wird ohne Weiteres abgelehnt. . . . Was folgt nun daraus? Man wird danach trachten müssen, beispielsweise jene oben erwähnten 1068 Kilo auf 10 statt auf 12 Ballen zu vertheilen. Läßt sich das aber nicht bewerkstelligen, so giebt es noch einen andern Ausweg, wenn man an Fracht sparen will. Man braucht nur so viel kg Steine in die Wolle zu stecken, als dem Ballen an 100 kg fehlen, und der niedrige Frachtsatz wird erreicht. Wir sind natürlich weit davon entfernt, den Versendern von Wolle einen solchen Rath zu ertheilen. Wir erwähnen dies eben nur, um die Seltsamkeit der in Rede stehenden Tarifirung recht drastisch darzuthun. Daß man am grünen Tische nichtsdestoweniger bei der einmal gefaßten Meinung beharren wird, ist anzunehmen. Aber das Publikum soll wenigstens aufgeklärt werden. Wenn man allseitig gegen derartige unlogische Tarifsätze Front machte, würden die Herren vom grünen Tische doch endlich vor der öffentlichen Meinung capituliren müssen.

* Im Bezirk Freystadt, zu dem auch Grünberg gehört, sind in der jüngsten Zeit Proben gemacht worden, ob die Gestellungsordres im Falle der Mobilmachung durch Radfahrer mit thunlichster Schnelligkeit in die Hände der Mannschaften bezw. der Gemeindevorsteher und Gutsvorsteher gelangen können. Das Bezirkscommando hat zu diesem Zwecke den ganzen Bezirk in Botenbestellbezirke eingetheilt. Solche Botenbestellbezirke sind Freystadt, Neusalz, Beuthen, Schlawa, Kontopp, Saabor. Auch in Grünberg hat das Meldeamt in voriger Woche Probefahrten per Rad nach allen Richtungen veranstaltet. Die Radfahrer hatten sich überall bei den Ortsvorstehern zu melden und von diesen die Zeit der Ankunft und Abfahrt bescheinigen zu lassen.

* Der Magistrat hat in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung den Herrn Fabrikdirector Blakeley zum städtischen Branddirector und den Herrn Ziegeleibesitzer Kruse zu dessen Stellvertreter gewählt. Die freiwillige städtische Feuerwehr kann sich also constituiren, vorausgesetzt, daß genügend Anmeldungen zu derselben erfolgen.

* Am Freitag Abend in der siebenten Stunde wurde unsere Einwohnerschaft wieder einmal durch Feuerlärm erschreckt. Der Brand war im Lagerraum der Lorenz'schen Dachpappenfabrik in der Säure entstanden und konnte glücklicher Weise durch Sand erstickt werden, ehe er größere Dimensionen ergriff.

* Unser Redacteur Karl Langer hatte sich am Sonnabend vor der Glogauer Strafkammer wegen eines Referats zu verantworten, das ihm im November v. J. aus Kolzig zugegangen war. In dem Referat war u. a. behauptet worden, daß dem Kolziger Gastwirth Kosmehl vom Amtsvorsteher v. Klitzing die Tanzmusik an der Kirmes entzogen sei, weil dem Kosmehl einmal ein Revolver losgegangen war, während seitens des Amtsvorstehers ein anderer Grund angegeben wird. Letzterer stellte Strafantrag, und es wurde nicht allein wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Anklage erhoben, sondern auch nach § 131 des Strafgesetzbuches wegen Verächtlichmachung von Anordnungen der Obrigkeit. Während der öffentlichen Verhandlung zog der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst die letztere Anklage zurück, beantragte aber wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 300 M. event. 30 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof gewann indeß die Ueberzeugung, daß dem Angeklagten die Absicht der Beleidigung gefehlt habe, und sprach denselben von Strafe und Kosten frei. — Weniger glücklich war in derselben Sitzung der Strafkammer der Redacteur Mieschner des „Niederschlesischen Anzeiger" in Glogau, der angeschuldigt war, durch eine Briefkastennotiz den Kaufmann Ewald Weisbach daselbst beleidigt zu haben. Er wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. verurtheilt. — Es hatte sich sodann auch der „Heilkünstler" Bürger aus Neusalz wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu verantworten. Ihm wurden drei Monate Gefängniß zudictirt.

* Am Sonnabend Abend hielt auf Veranstaltung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins Herr Dr. med. Friedländer aus Berlin in der Aula des Realgymnasiums einen interessanten Vortrag über „ärztliche Praxis im tropischen Afrika." Der Redner stellte sich der Versammlung als geborenen Grünberger vor und erzählte zunächst von seiner Reise auf einem Wörmann-Dampfer nach Kamerun, wo er aber nur kurze Zeit blieb, um dann in Banana an der Congo-Mündung einen kranken Collegen abzulösen. Er weilte daselbst während dreier Wintermonate, in denen die Temperatur gerade die höchsten Grade erreicht. Nachdem er die Station selbst geschildert, kam er auf die gedungenen schwarzen Arbeiter zu sprechen, die aus andern Gegenden importirt werden, da die dortigen Neger zu faul zur Arbeit sind. Ihre Religion ist noch immer der Fetischismus, die Missionsgesellschaften haben, abgesehen von einer katholischen Gesellschaft, nur geringfügige Resultate aufzuweisen. Die Sclaverei

steht in voller Blüthe und wird vom Redner für nothwendig erklärt, da der Schwarze nur arbeite, wenn er Sclave sei. Die Antisclavereibewegung sei deshalb fruchtlos; das Geld, welches sie verbraucht, wäre besser für die Erlösung der weißen Sclaven aufgewendet. Die sogenannten „civilisirten Neger“ haben alle Laster der Europäer angenommen, aber keine Vorzüge. Die Neger bringen hauptsächlich Früchte in den Handel, im Innern stellenweise auch Menschenfleisch. Sie erhalten kein Geld als Bezahlung, sondern Rum, Pulver, Tabak und Zeug. Redner beschrieb sodann sein Leben in Banana, seine Wohnung, seine Praxis u. s. w. Als Kleidung wird besonders Baumwolle gewählt. Bei der Tafel giebt es herrliche Früchte und Fische, selten einmal frisches Antilopenfleisch, dafür Fleischconserven aus Europa. Der Genuß von Alkohol wirkt entkräftigend und ruinirt auch die Eingeborenen. Zum Schlusse erzählte Redner eine kleine Reise in das Innere, wobei er die Zuhörer mit einer Reihe von Gebräuchen der Neger bekannt machte. Das zahlreiche Auditorium spendete dem Redner lebhaften Beifall.

* Der hiesige Zweigverein der „Deutschen Colonial-Gesellschaft“ hält nächsten Mittwoch im Hotel zum „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, in welcher ein Vortrag über die Sklaverei in den ostafrikanischen Colonien gehalten werden wird.

* Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Kantor emer. Neumann im kaufmännischen Lehrlingsheim einen interessanten Vortrag über das Thema: „Wie man aus Wasser Feuer und Licht hervorbringt.“ Redner erläuterte zunächst die Zusammensetzung des Wassers, das bekanntlich aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht, und setzte dann die Weisen auseinander, wie man diese beiden Stoffe von einander scheidet, um das Wasserstoffgas zu gewinnen und nutzbringend zu machen. Schon im vorigen Jahrhundert gelang es einem amerikanischen Physiker, dieses Gas zur Beheizung seiner Zimmer und zur Beleuchtung zu verwenden. Im Einzelnen wurde dann vorgeführt und durch Experimente erläutert, wie man das gewonnene Wasserstoffgas zur Beheizung und Beleuchtung verwerthet. Der Vortrag wurde mit regem Interesse entgegengenommen und dem Redner lebhafter Beifall gespendet.

* Der Verein katholischer Lehrer der Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau hielt vorgestern Nachmittag in Neusalz a. O. seine zweite diesjährige Versammlung ab. Herr Kantor Scharf-Neustädtel erstattete den Jahresbericht pro 1893. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Der Verein trat am 22. April 1893 in Neusalz a. O. mit 25 Mitgliedern in's Leben. Wegen Versetzung in einen anderen Bezirk erfolgten zwei Austritte aus dem Verein, während 8 Mitglieder neu in denselben eintraten. Herr Lehrer Zimmermann-Erkelsdorf hielt hierauf einen Vortrag über: „Das Beispiel als Erziehungsmittel“. Die nächste Sitzung findet Sonnabend, den 5 Mai ebenfalls in Neusalz statt.

* Am Sonntag Abend hatte die flotte Operettenposse „Kyritz-Pyritz“ von Wilken und Justinus ein zahlreiches Publikum in das Stadttheater gelockt; namentlich die oberen Räume desselben waren dicht besetzt. Die Posse ist zwar nicht mehr neu, ist auch hier wiederholt gespielt worden, hat aber auch jetzt noch eine große Zugkraft, sowohl wegen der vielen drolligen Scenen als auch wegen der Gesangstücke. Gespielt wurde wieder recht brav, und zwar allseitig, was bei diesem Stücke um so mehr anzuerkennen ist, als nahezu jede einzelne Rolle zur vollen Geltung gelangt und die mangelhafte Besetzung auch nur einer Rolle das ganze Stück gefährden würde. Insbesondere gefiel Frl. v. Francken als Secundaner. — Morgen wird „Der Bibliothekar“ gegeben, eine der hübschesten Comödien, die wir dem fruchtbaren Lustspieldichter Gustav v. Moser verdanken. Uebermorgen folgt die dritte Aufführung des Fulda'schen „Talisman.“ Es ist zugleich die letzte. Wer also dieses hochinteressante Stück noch nicht gehört hat, der versäume die sich bietende Gelegenheit nicht! Er würde sich sonst um einen hervorragenden Genuß bringen.

* Mittwoch nächster Woche findet das fünfte Sinfonie-Concert in dieser Saison statt.

* Der Polizeisergeant Dietrich ist als Schutzmann in Potsdam angestellt worden und bereits gestern dahin übergesiedelt.

* Der Schneidergeselle Friedrich Pleschke hatte vor etwa vierzehn Tagen einem Mädchen durch Einbruchsdiebstahl die Summe von 14 M. entwendet und war damit verduftet. Gestern kehrte er zurück und heute wurde er verhaftet. Natürlich hatte er das Geld inzwischen verjubelt.

* Heute Vormittag wurde ein Arbeiter Namens Schneider verhaftet, welcher an fünf Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte.

— In der Tuchfabrik von Louis Blüth u. Co. zu Spremberg ist ein theilweiser Streik der Weber ausgebrochen. Die Veranlassung zu demselben soll die Ankündigung einer Lohnherabsetzung um 10 pCt. sein. Die Firma erklärt, daß ihre Arbeiter nicht schlechter gestellt seien, als in irgend einer andern Fabrik; auch seien für die Streikenden bereits andere Arbeiter eingestellt.

## Vermischtes.

— Zusammenstoß zweier Schiffe. Die beiden Dampfer des österreichischen Lloyd „Elektra“ und „Orion“ sind in der Nacht zum Sonnabend in der Nähe von Pola zusammengestoßen und auf Grund aufgefahren. „Elektra“ ist stark am Bug, „Orion“ nur wenig beschädigt. Ein Mann der Besatzung des Dampfers „Elektra“ wurde getödtet, drei sind schwer verwundet.

— Sensationeller Selbstmord. Felix Lipschütz, der neue Director des Berliner Theaters, hat sich auf der Reise von München nach Berlin im Eisenbahnzuge erschossen. Bis Bitterfeld hatte er im Speisewagen Platz genommen, dann zog er sich in seine Abtheilung des Wagens I zurück. Als der Zug die Station Jüterbogk berührte, begab er sich in den Abort. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde beim Nachsehen der Abtheilungen die Leiche des Theater-Directors mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Finanzielle Schwierigkeiten sollen der Grund zur That sein.

— Zum Doppelmorde in Groß-Lichterfelde wird mitgetheilt, daß der Gärtner Helbig die That eingestanden hat; jedoch will er der Angegriffene gewesen sein.

— Mord. Der Bahnkassirer Hellmund in Coburg wurde in der Nacht zu Sonntag in der Nähe seiner Wohnung, durch zwei Schüsse und zwei Stiche verwundet, leblos aufgefunden. Es ist ein Schädelbruch constatirt, die Wunden sind tödtlich. Vom Mörder fehlt jede Spur.

— Seekadetten-Revolte. Dreihundert Seekadetten revoltirten am Sonnabend in der Marine-Akademie zu Venedig gegen die Officiere der Anstalt. Es entstand dabei ein Handgemenge, in welchem mehrfache Verletzungen vorkamen. Dem hinzugeeilten Commandanten, Contreadmiral Dedotti, gelang es mit großer Mühe, die Ruhe wieder herzustellen, worauf er die schuldigen Seekadetten in den Arrest abführen ließ.

— Die Cholera ist in Rußland im Erlöschen begriffen. Sämmtliche Gouvernements und Gebiete des russischen Reiches, mit Ausnahme der Gouvernements Wolhynien, Kowno, Plotzk und Tschernigow, sind für frei von asiatischer Cholera erklärt worden.

— Streng nach dem Auftrage. 1. Gast: „Kellner, bringen Sie mir zwei weichgekochte Eier!“ 2 Gast: „Mir auch zwei Eier, — aber sehr frisch!“ — Kellner (am Sprachrohr): „Vier weiche Eier, — davon zwei sehr frisch!“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

## Aus dem Leserkreise.

Das „N. T.“ hat mit wunderbarem Scharfsinn herausgefunden, wodurch die Erhöhung des Communalsteuerzuschlages auf 160 pCt. veranlaßt worden ist. Die „Umwandlung unserer früheren Bürgerschulen“ ist daran schuld. — Arme Volksschule, was alles wird man dir noch aufbürden! Die ehemaligen „Bürgerschulen“ sind heute noch sechsstufig, wie sie es ehedem waren; nur sind in die untern Klassen seit zwei Jahren auch Kinder armer Leute aufgenommen worden aus den Bezirken, welche den Gemeindeschulen I und II zugewiesen sind. Das „N. T.“ behauptet, daß mit Leichtigkeit durch Unterlassung der Umwandlung 9000 M. gespart werden könnten. Man beweise uns doch erst, wie das möglich wäre. Die zur Zeit vorhandene Anzahl der Lehrkräfte und Klassen hätte auch ohne die Gleichgestaltung des Volksschulwesens beschafft werden müssen. Es sind an den hiesigen Gemeindeschulen keine schwachen Klassen vorhanden, im Gegentheil hat eine ganze Anzahl bereits eine Stärke erlangt, welche an die Grenze der Zulässigkeit streift. Durch geringere Klassenzahl wäre also eine Ersparniß unmöglich. Hätte nun die Stadt an den sogenannten Bürgerschulen Schulgeld weiter erheben wollen, so mußte sie für dieselben auf die Zuschüsse zu den Lehrergehältern verzichten, welche sie nach dem Schulleistungsgesetz aus der Staatskasse erhält. Nun wirkten und wirken heute noch an den ehemals sogenannten Bürgerschulen 2 erste Lehrer, 19 Lehrer und 1 Lehrerin, zu deren Gehältern aus der Staatskasse ein jährlicher Zuschuß von 6850 M. gewährt wird. Diese Summe müßte im gegebenen Falle von den Bürgern **mehr** aufgebracht werden. Schöne Ersparniß! — Und sind nicht diejenigen „Bürger, welche gern Schulgeld weiter gezahlt hätten“, zum großen Theil die, welche heut einen beträchtlichen Theil der Communalsteuern aufzubringen haben? Unter welchem Namen die Steuer gezahlt wird, das dürfte gleichgiltig sein. Für manchen Vater aber, der für zwei oder drei Kinder Schulgeld zahlen müßte, würde sich dadurch der Zuschlag zu den Staatssteuern auf mehr als 300% erhöhen. — Noch einen Satz des famosen Machwerks wollen wir den Lesern des „Gr. W.“ vor Augen führen. „Diese Maßregel (die Umwandlung der Bürgerschule in eine Volksschule nämlich) hat auch noch andere Folgen gezeitigt. So haben die Schulstrafen, die früher vereinzelt waren, sich nun bis fast auf 100 vermehrt, und auch die gerichtlichen Bestrafungen von Schulkindern haben sich verfünffacht.“ Diese Worte kann nur bodenlose Unkenntniß oder raffinirte Bosheit dictirt haben. Der Ausdruck „Schulstrafen“ ist völlig unverständlich. Es soll wohl heißen: Strafen wegen Schulversäumniß? Weiß das „N. T.“ nicht, daß in den letzten 10 Jahren die Schülerzahl hierorts so gewachsen ist, daß — einschließlich der katholischen Schule — die Anzahl der Klassen hat um 11 vermehrt werden müssen? Des Näheren hierauf einzugehen, würde uns zu weit führen. Nur das fühlen wir uns gezwungen noch auszusprechen: Es ist frivol, einem Institute, das nur segensvoll wirken kann, wenn es vom Wohlwollen und der Achtung der Bürgerschaft getragen ist, durch völlig grundlose, gehässige Angriffe die Bedingungen für eine gedeihliche Wirksamkeit zu untergraben. s.

## Wetterbericht vom 4. und 5. März.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C. | Windricht. und Windstärke 0—6 | Luftfeuchtigkeit in % | Bewölkung 0—10 | Niederschläge in mm |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 Uhr Abd. | 746.9 | + 5.3 | SSW 2 | 96 | 10 | |
| 7 Uhr früh | 746.3 | + 2.2 | W 3 | 89 | 3 | |
| 2 Uhr Nm. | 745.8 | + 2.6 | W 3 | 93 | 8 | |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 1.7°

Witterungsaussicht für den 6. März.

Wolkiges, zeitweise heiteres, kühles, jedoch frostfreies Wetter mit geringen Niederschlägen.


# Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „. . . . . =**Kaffee**“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker-Cichorien“.** Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

**Dommerich & Co.** in **Magdeburg-Buckau,**
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

**5—10 Mark Verdienst täglich.** Personen jedes Standes, männlich oder weiblich, können durch den Vertrieb meiner Artikel, welche leicht verkäuflich und in jedem Haushalt gebraucht und gern gekauft werden, obigen Verdienst erzielen und sich dadurch eine sichere und unabhängige Lebensstellung gründen. Geringe Caution erforderlich. Gefl. Offerten unter Beifügung des Rückportos unter J. G. 3427 an Rud. Mosse, Erfurt, erbeten.

**1 Lehrling**
für eine **Seifenfabrik** in **Guben** gesucht. Näheres bei Rentier **Aug. Richter,** Berlinerstr.

Ein fleißiger **Gärtner** oder **Gartenarbeiter** wird per 1. April auf **Dom. Mosau A.** bei Züllichau gesucht.

Einen tüchtigen **Tischlergesellen** nimmt an **Albert Schäfer,** Schützenstr. 19.

Ein nüchterner und zuverlässiger
**Haushälter**
mit guten Zeugnissen sucht Stellung per 15. März oder 1. April. Gef. Offerten unt. Chiffre T. K. 251 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Ein ordentlicher Haushälter** kann sich melden.
**Gasthof zur Traube.**

**Einen zuverlässigen Kutscher** sucht **Kruse,** Ziegeleibesitzer.

**Am 12. April 1894 und folgende Tage**
Ziehung der
# IV. Münsterbau-Geld-Lotterie
**zu Freiburg in Baden.**
**3234 Baar-Gewinne.**
Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 M.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg i. B.** zahlbar.
**Original-Loose à 3 M.,** Porto u. Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft
**Carl Heintze,** **Berlin W.,** Hôtel Royal, Unter den Linden 3.
Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

**Tüchtige Steinsetzer,**
Mosaik-Arbeiter, erhalten Beschäftigung.
**W. Horn,** Steinsetzermstr., **Guben.**

**Mädchen,** welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
**Anna Kluge,** Kl. Bergstraße 4.

Ein **gewandtes, junges Mädchen** (als Bedienung) sucht
**Gesundbrunnen.**

**Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles,** für hier u. außerhalb, erhalten gute Stellung durch
Miethsfrau **Kaulfürst,** Schulstr. 24.

Gesucht von einer einzelnen Dame zum April ein **Mädchen für Alles,** welches kochen kann. Näheres
Große Bahnhofstraße 18.

Mädchen für Alles, Landmädchen nach Außerhalb, junge Burschen werden gesucht durch Fr. **Senftleben,** Maulbeerstr. 1.

## Theater in Grünberg.

**Dienstag, den 6. März:**
Zum Benefiz für Frl. Emma Ritter.

**Der Bibliothekar.**

Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

**Mittwoch, den 7. März:**
Auf allgemeines Verlangen.
Zum dritten und letzten Male.

**Der Talisman.**

Schauspiel in 4 Acten von Ludwig Fulda.

**Carl Pötter**, Theaterdirector.

---

## Verein Concordia.

**Dienstag, den 6, März:**

**Humoristischer Abend**

unter Mitwirkung des Gesang-Komikers Herrn **Max Kuhlisch.**

**Der Vorstand.**

---

## Aerztliche Vereinigung.

**Heute, Dienstag, 9 Uhr, Adler.**

---

## Deutsche Kolonialgesellschaft

Abtheilung Grünberg.

**Mittwoch, den 7. d. Mts., 8½ Uhr:**

**Versammlung**

**im Schwarzen Adler.**

Vortrag über Sklaverei in den ostafrikanischen Kolonien.

**Der Vorstand.**

---



## Turn-Verein.

**Donnerstag, den 8. d. Mts, Abends 9 Uhr:**

**Hauptversammlung**

**in der Turnhalle.**

Wahl von Deputirten zum Kreisturntage in Breslau. **Der Vorstand.**

---

## Pfungstädt. Bock-Ale,

kräftig eingebrautes, helles Bier von vorzüglicher Qualität.

Reconvalescenten sehr zu empfehlen, 12 Flaschen 3 Mark.

**Schmid's Bahnhofs-Hôtel.**

---

**Vorzügliches**

## Schweineschmalz

**— garantirt rein —**

empfiehlt billigst

**Otto Liebeherr.**

---

**Salz- u. Fastenbrezeln**
bei **Julius Leuschner.**

---

Neue Schlesische und Züllichauer

## Gesangbücher

in allen Textausgaben,
Evang. und kath. **Gebetbücher,**
Reizende Neuheiten in **Karten**
zur **Confirmation**
empfiehlt in überraschender Auswahl

**Otto Karnetzki,**

Grünzeugplatz.

---

**Die anerkannt beste**

**Gummi-Wäsche**

sowie

**Leinen-Wäsche**

ist zu billigen Preisen zu haben bei

**O. Grünthal Nachfl.**

---

Meine **Klempnerei** befindet sich nicht mehr Postplatz 13, sondern

**Fleischerstraße Nr. 7.**

**Joseph Geisler jr.,**

**Klempnermeister.**

---

Weinlaub zu verkaufen Berlinerstr. 52.

---

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst.

**Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.**

---

## SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

**Malz-Extract mit Eisen**

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis: Flasche 1 und 2 Mark.

**Malz-Extract mit Kalk.**

Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

---

## Kohlensäure u. Apparate!

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich die Niederlage meiner **Kohlensäure** und Apparate dem Herrn **R. Halank** für Grünberg und Umgegend übertragen und das Lager bei Herrn Spediteur **Kluge** aufgelöst habe.

**A. Bohnstengel, Gr.-Glogau.**

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Lieferung und sorgfältigsten Aufstellung von Apparaten und Reparaturen jeder Art zu soliden Preisen sämmtlichen Herren Consumenten.

**R. Halank, Grünberg,**
Mechaniker.

---

## Lountz' Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**

Niederlage in Grünberg i. Schl. bei **P. Lange, A. Thiermann, Ernst Th. Franke.**

---

---

Wir haben dem Herrn **Otto Liebeherr** für **Grünberg** und Umgegend den Alleinverkauf unseres

## Deutschen Kaiserauszugmehls

in 5 Kilosäckchen à 2 Mk,
= 2½ desgl. = 1 Mk. 5 Pf.

übertragen und empfehle dieses Mehl als vollkommen gleichwerthig mit dem besten **Wiener** und **Budapester** Mehl.

**Dampf-Kunstmühle Ober-Graeditz bei Faulbrück in Schles.**

---

## Alle Gehölze!

der inländischen **Sortimente,** sowohl in **Laub-** als **Nadelholz,** zu **Forst-, Hecken-, Garten-** und **Straßenpflanzung** und zwar: **Bäume, Sträucher** und **Pflanzen,** speciell auch wieder **sehr starke, einjährige Kiefernpflanzen, Weißbuchen** zu Laubengängen pp., amerik. **Roth-Eichen** (großbl.), schönster Baum für Park oder Straßenpflanzung, bis 5 Meter hoch, empfiehlt billigst

**Rothenburg a. Oder,** im März 1894.

**Heinrich Brunzel.**

---

**Waltsgott's Nussextract**

## Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, **sehr natürlich aussehend, echt u. dauerhaft färbend, Nussöl,** ein feines **haardunkelndes** Haaröl, sow **Küne's Enthaarungpulver** empfiehlt die **Apotheke zum schwarzen Adler.**

---

## !! Wichtig für Jedermann !!

Aus wollenen **Lumpen** aller Art werden moderne, haltbare **Kleider-, Unterrock-** und **Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche,** sowie **Buckskin, blau Cheviot** und **Loden** umgearbeitet. Muster gratis und franco durch 109.

**Gebrüder Cohn,** Ballenstedt a. H.

---

## Danksagung.

Ich wurde seit 4 Jahren von furchtbaren Schmerzen im Leibe geplagt, bald links, bald rechts, bald im Rücken. Daneben bestand schrecklicher Auswurf mit vielem Schleim und Eiter. Des Morgens, wenn ich aufstand, hatte ich Erbrechen. Da ich andere Hülfe nicht finden konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Dieser befreite mich in 6 Wochen von der langen Krankheit, was ich früher für unmöglich gehalten hätte, und so will ich denn meinen Dank öffentlich aussprechen.

(gez.) **K. Fürbeß** in Irlach b. Brannenbg.

---

## Ich bin jetzt

von 9 – 12½ und von 2 – 6 Uhr zu sprechen.

**Einsetzen künstlicher Zähne u. s. w.**

**Zahn-Arzt Banner,**

Ecke Ring — Kathol. Kirchstr.

---

## Zur Confirmation

empfehle **Uhren, Ketten, Berloques** in größter Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen.

Ausverkauf sämmtlicher **Gold-, Silber-** und **Doubleschmucksachen.**

**R. Halank, Holzmarktstr.**

---

**Neue Auswahl in**

**Gesellschafts-**

**Promenaden-**

empfiehlt

**O. Grünthal Nachfl.**

---

**Die so beliebten Sportwagen,**

**Tische,**

**Stühle,**

sind wieder eingetroffen.

**O. Grünthal Nachfl.**

---

Sehr schönes **Flechtstroh,** Nr. 1, 2 und 3, empfiehlt

**R. Wandel,** Holzmarktstr. 12.

---

**Eingetroffen:**

**Harzer Kanarienhähne, Hohl- u. Klingelroller.**

**Kruse,** Vogelhändler a. d. Harz, bei Herrn **Fülleborn,** Gasthof zur goldenen Traube.

---

G. 91r Weißw. 80 pf. **Gust. Horn,** Breitestr.

---

1891r Weißwein à L. 80 pf. **Julius Peltner.**

---

G. 91r Ww. L. 75 pf. **Oskar Weber.**

---

**Weinausschank bei:**

**Fuchs,** Tuchfabrikant, 92r 80 pf.
Fleischermstr. Felsch, 91r 80, L 70 pf.
**H. Lupke,** Krautstraße, 92r 80 pf.
Bäcker **Kethner,** 92r 80, Ltr. 75 pf.
**Mehlhose,** a. d. Neustadt 5, 93r **60** pf.

---

**Marktpreise.**

| Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg. | Grünberg, den 5. März Hchst. Pr. M | Hchst. Pr. ₰ | Ndr. Pr. M | Ndr. Pr. ₰ |
|---|---|---|---|---|
| Weizen | 14 | 10 | 13 | 80 |
| Roggen | 11 | — | 10 | 80 |
| Gerste | — | — | — | — |
| Hafer | 16 | 20 | 15 | 60 |
| Erbsen | — | — | — | — |
| Kartoffeln | 3 | 30 | 2 | 75 |
| Stroh | 4 | 50 | 4 | — |
| Heu | 7 | — | 6 | 50 |
| Butter (1 kg) | 2 | — | 1 | 80 |
| Eier (60 Stück) | 2 | 80 | 2 | 40 |

**(Hierzu eine Beilage.)**

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 27.

Dienstag, den 6. März 1894.


## Die Katastrophe auf der „Brandenburg".

In der Budgetcommission des Reichstags brachte am Freitag Vormittag Abg. Dr. Müller-Sagan die beiden Unglücksfälle auf der „Baden" und der „Brandenburg" zur Sprache. Redner erwähnte die mangelhafte Unterstützung der Hinterbliebenen der Verunglückten. So seien für die Hinterbliebenen eines Lieutenants z. S. auf der „Baden" (eine Frau und drei Kinder) nur 370 M. Jahrespension ausgeworfen. Redner bat um Auskunft über die Zahl und Verhältnisse der Hinterbliebenen auf der „Brandenburg" und über eine eventuelle Schadenersatzpflicht des „Vulkan". Redner fragte, wieweit die Untersuchungen über die Ursachen des Unglücks auf der „Brandenburg" fortgeschritten seien. Sehr peinlich berührt habe der erste Artikel im „Reichsanzeiger", in welchem man schon vor der Untersuchung ausgesprochen habe, daß das Unglück voraussichtlich nicht abzuwenden gewesen sei; jedermann wisse doch, daß die Haltbarkeit der Maschinentheile nicht erst auf den Probefahrten erprobt werde.

Darauf erwiderte Staatssecretär Hollmann Der Artikel im „Reichsanzeiger" hätte einen doppelten Zweck verfolgt, einmal um dem Bedauern über das Unglück Ausdruck zu geben, sodann aber um entgegenzuwirken, daß man Herz und Muth verliere. Man habe gewissermaßen ausdrücken wollen, daß wer sich in eine Maschine begebe, sich einer größeren Gefahr aussetze, als wer in seinem Garten spazieren ginge. Aber der erste Artikel des „Reichsanzeigers" sei verfaßt worden auf Grund einer falschen Nachricht aus Kiel. Denn die erste Nachricht, welche er empfangen, habe gelautet, das Hauptdampfrohr sei geplatzt. Nun aber werden, um solche Rohre zu schützen, neuerdings die Kupferrohre einer gewissen Dimension mit Drähten umwickelt: deshalb habe man annehmen müssen, daß weitere Sicherheiten nicht möglich seien. Indeß jene erste Nachricht war falsch, das Dampfrohr war nicht geplatzt, sondern ein Dampfventil ist abgerissen. Meine persönliche Ansicht geht mit Vorbehalt der gerichtlichen Untersuchung dahin: Es handelt sich nicht um einen Constructionsfehler, auch Material und Arbeit war tadellos, aber es hat bei der angewandten Construction eine Sicherheit gefehlt, deren Nichtvorhandensein die Gefahr mit sich brachte. Die Maschine ist auf dem „Vulkan" in Stettin selbstständig hergestellt worden in den Einzelheiten im Einbau und in der Montirung. Die Zeichnung des Hauptventils ist aber leider sogleich aus dem Constructionsbureau ohne vorherige Mittheilung an den beaufsichtigenden Beamten an die Werkstatt gegangen. Auf dieser Zeichnung hat die erforderliche Sicherheit gefehlt. Nach Ausführung der Arbeit war aber der Mangel nicht mehr zu erkennen, weil er an der innern Stopfbüchse sich befand. Jedermann mußte voraussetzen, daß die Sicherheit vorhanden sei. Daß dies nicht der Fall, dafür fehlt jede Erklärung. Wie ist es möglich, daß bei einer Maschinenbauanstalt wie „Vulkan" von solcher Erfahrung und Zuverlässigkeit solche Unterlassung vorkommt? Doch leider Gottes begegnet mitunter dem verständigsten Menschen ein Fehler in einem Augenblick geistiger Abwesenheit. Redner erinnert an den englischen Admiral, der den Untergang der „Victoria" im Mittelmeer durch einen falschen, unausführbaren Befehl verschuldet habe. — Nach dieser Erklärung wurde die Sitzung abgebrochen.

In der am Sonnabend fortgesetzten Verhandlung der Budget-Commission des Reichstages über das Unglück wurde der Vorwurf erhoben, daß ein Theil der Schuld an demselben die oberste Marineverwaltung träfe. Auf die Frage, wie es möglich sei, daß der Fehler in der Zeichnung dem revidirenden Beamten der Bauverwaltung auf dem „Vulkan" habe entgehen können, antwortete Staatssecretär Hollmann, daß dieser Beamte den Bau von vier Kriegsschiffen gleichzeitig zu beaufsichtigen hatte und deshalb außer Stande gewesen sei, eine vollständige Revision vorzunehmen. Die Marineverwaltung hätte damals nicht über mehr Aufsichtsbeamte verfügt. Diese Erklärung rief in der Commission große Erregung hervor. Sowohl von Seiten der Freisinnigen Volkspartei wie der conservativen Partei wurde darauf hingewiesen, daß also das Unglück wiederum den Nachtheil des überstürzten Schiffsbaues bekunde. Auf die der Marineverwaltung gemachten Vorwürfe hatte Staatssecretär Hollmann keine Erwiderung.

Die Commission verhandelte sodann über die Unterstützungsfrage in Betreff der Hinterbliebenen der Verunglückten. Seitens der Marineverwaltung wird mitgetheilt, daß die Gesammtzahl der Hinterbliebenen der verunglückten Marinepersonen, Werftarbeiter und Angestellten des „Vulkan" 15 Wittwen und 37 Waisen umfaßt. Für die sämmtlichen Hinterbliebenen greift das Gesetz Platz in Betreff der Fürsorge für die im Betriebe der Seeschifffahrt Verunglückten. Danach haben die 15 Wittwen und 37 Waisen Anspruch auf Jahresrenten von zusammen 12 215 M., wovon 2527 M. auf die Hinterbliebenen der Werftarbeiter, 9686 M. auf die Hinterbliebenen des Marinepersonals entfallen. — In der Discussion ergab sich ein allseitiges Einverständniß darüber, daß es eine Ehrenpflicht des Reiches sei, im Bedürfnißfall über die gesetzliche Quote hinauszugehen. Auf den Vorschlag des Abg. Richter einigte man sich dahin, in der dritten Berathung zum Pensionsetat einer Erhöhung des Unterstützungsfonds für die Marine zuzustimmen.

## Parlamentarisches.

Der Reichstag begann am Freitag die Berathung des Militäretats. Abg. Bebel brachte verschiedene Mißstände in der Armee, u. a. das Uebergreifen des Militarismus in bürgerliche Verhältnisse zur Sprache, und kam auch auf den Hannoverschen Spielerproceß zurück. Die Erwiderung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff war viel mehr von militärischer Schneidigkeit als von dem Bestreben nach sachlicher Widerlegung dictirt. U. a. meinte er, der Hannoversche Spielerproceß gehöre gar nicht zu den Dingen, mit welchen das Haus sich verfassungsmäßig zu beschäftigen habe. Weiterhin kam als Gegenstand von größerer Wichtigkeit die Frage der Regelung des Militärdienstes der Volksschullehrer zur Sprache. Der Kriegsminister gab darüber die Auskunft, daß sich die Militärverwaltung mit dem preußischen Cultusministerium ins Benehmen gesetzt habe und beide Theile sich im Princip für das Zugeständniß der einjährig-freiwilligen Dienstzeit an die Volksschullehrer entschieden hätten. Abg. Weiß von der Freisinnigen Volkspartei, dem sich später Dr. Müller-Sagan anschloß, gaben ihrer Genugthuung darüber Ausdruck, daß man endlich einen berechtigten Wunsch des Lehrerstandes erfüllen wolle. Hervorzuheben ist noch aus der Debatte, daß die Abgg. Freiherr von Manteuffel und Graf Roon die Nachricht des „Volk" für unrichtig erklärten, es hätten eine Anzahl conservativer Abgeordneter in Folge der letzten Kundgebung des Kaisers für den russischen Handelsvertrag ihren Abschied als Reserve- oder Landwehrofficiere eingereicht. Der Etat wurde bis zum Capitel Militärgeistlichkeit einschließlich erledigt.

Am Sonnabend setzte der Reichstag die Berathung des Militäretats fort. Im Extraordinarium hat die Commission etwas über acht Millionen Mark, insgesammt Kasernen-, Kirchenbauten 2c., gestrichen. Namens der Conservativen erklärte Abg. v. Podbielski, daß bei der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage Abstriche in diesem Etat nöthig gewesen wären. Abg. Eugen Richter (freis. Volksp.) erklärte, daß seine Freunde auf weitere Anträge, Abstriche betreffend, verzichteten angesichts der Geschäftslage des Hauses und der Aussichtslosigkeit solcher Anträge. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf führte aus, die Militär-Verwaltung sei keineswegs von der Bauwuth besessen; es gelte aber die Unterbringung von Söhnen des Vaterlandes. Das Extraordinarium wurde hierauf nach den Commissionsbeschlüssen bewilligt, nur über die Forderung für einen Neubau in Metz (Dienstgebäude für einen commandirenden General) wurde die Entscheidung wegen schwacher Besetzung des Hauses ausgesetzt. — Darauf wurde die Berathung des Ordinariums bei dem Titel „Militärstrafproceßordnung" fortgesetzt. Die Commission beantragt eine Resolution, betreffend Vorlage einer Militär-Criminalstatistik. Der Kriegsminister erklärte, er könne noch nichts über den Inhalt der neuen Militär-Strafproceßordnung sagen, indessen werde er keine andere Vorlage als eine solche einbringen, welche die Erhaltung der Disciplin in jedem Falle garantire. Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) skizzirte die Umrisse einer reformirten Militärproceßordnung, die auf die Zustimmung der Linken rechnen könne. Vor allem gehöre dazu die Einführung der Oeffentlichkeit des Verfahrens, sowie die Regelung des Beschwerdewesens. Der Kriegsminister widerte, das Beschwerderecht gehe den Reichstag nichts an; er werde gegen jeden Eingriff in die Hoheitsrechte der Krone protestiren. Abg. Bebel (Socialdem.) brachte den Fall des Generallieutenants Kirchhoff zur Sprache als Beweis für die Reformbedürftigkeit der Militär-Strafproceßordnung. Ferner erhob Bebel Beschwerde über die fortgesetzten Soldatenmißhandlungen. Der Kriegsminister nahm den Generallieutenant Kirchhoff lebhaft in Schutz. Wie stark müsse wohl die Beleidigung gewesen sein, wenn ein Mann, der 38 Jahre lang seinem Könige gedient habe, zum Revolver griff! Nachdem ihm alle Rechtsmittel versagt worden seien, habe sich Kirchhoff zu diesem Mittel entschlossen. Wer solle ihm nicht mildernde Umstände zubilligen, wenn es sich um die Wahrung der Ehre einer deutschen Jungfrau handele! Darauf wurde die Debatte abgebrochen.

Die Handelsvertrags-Commission des Reichstages erledigte am Sonnabend sämmtliche Artikel des russischen Vertrages mit Ausnahme von Artikel 7 und die ersten 18 Titel des Schlußprotokolls. Die Opposition gegen den Handelsvertrag hat anscheinend jede Obstructionspolitik aufgegeben, sodaß man glaubt, in drei weiteren Sitzungen die übrigen Verhandlungen, welche hauptsächlich an die Conventionaltarife anknüpfen werden, erledigen zu können. Nach den vorläufigen Dispositionen soll die zweite Berathung des Handelsvertrages im Plenum schon am künftigen Freitag beginnen. In der Commission wurden die einzelnen Artikel durchweg mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen. Da die Commission 28 Mitglieder zählt, fehlten 6 Mitglieder, darunter 3 Freunde des Vertrags und 3 Gegner oder Zweifelhafte.

* * *

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Berathung des Cultusetats fort. Abg. Träger (Freis. Volksp.) kritisirte den Erlaß des Cultusministers, durch welchen die Dissidentenkinder zur Theilnahme am Religionsunterricht in der Volksschule zwangsweise angehalten werden, und charakterisirte dieses Vorgehen als einen Gewissenszwang und unberechtigten Eingriff in das Erziehungsrecht der Eltern. Gerade wer es mit der Religion ernst meine, müsse sich gegen einen derartigen Zwang wenden. Cultusminister Bosse zog sich auf die Entscheidung des Kammergerichts zurück, indem er behauptete, daß seine Auslegung der Verfassung in dieser Beziehung durch die oberste Gerichtsbehörde bestätigt sei; er ließe im übrigen eine milde Praxis walten und gebe Dispens, falls überhaupt ein „geordneter" Religionsunterricht ertheilt werde; er hätte dies aber in einem Falle in Berlin nicht thun können, weil es sich dort um einen socialdemokratischen Vorbereitungsunterricht gehandelt habe. Abg. Rickert gab dem Wunsche nach Erlaß eines Schuldotationsgesetzes Ausdruck, worauf der Cultusminister erwiderte, er bereite ein Lehrerbesoldungsgesetz vor, wobei hoffentlich alle Fragen confessioneller Art ausgeschieden werden könnten. Die Abgg. Stöcker (cons.) und Dr. Porsch (Centr.) wetteiferten in dem Verlangen nach einem allgemeinen Volksschulgesetze im Sinne des Zedlitz'schen Entwurfes. Minister Dr. Bosse erregte den Unwillen der Conservativen, als er dem Abg. Stöcker gegenüber erklärte, er werde, falls es je zu einer Vorlage eines allgemeinen Volksschulgesetzes käme, das Gute nehmen, wo er es fände.

Am Sonnabend setzte das Abgeordnetenhaus die Berathung des Cultusetats fort. Von der Freisinnigen Volkspartei brachte Abg. Knörcke eine Reihe von Beschwerden der Volksschullehrer vor. Der Cultusminister ging besonders auf die Zulassung von Lehrern zum Schulvorstand und in die Schuldepution ein und bezog sich auf eine von ihm in diesem Sinne erlassene Verfügung. Weiterhin sprachen wieder Conservative, Freiconservative und Nationalliberale ihr Mißfallen über die Wiederzulassung des polnischen Sprachunterrichts aus. Den Wünschen der Abgg. Dr. Porsch und Graf Ballestrem gegenüber, betreffend Ausdehnung des polnischen Sprachunterrichts auf die oberschlesischen Schulen, verhielt sich der Minister ablehnend. Die Weiterberathung wurde vertagt.

10]

## Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von Karl Matthias.

„Nennen Sie mich nicht bei meinem Vornamen, Herr Bruck!" fiel die also Angeredete ihm ins Wort. „Nichts berechtigt Sie zu dieser vertraulichen Anrede, zumal nach dem gestrigen Skandal, angesichts dessen ich Ihnen nichts mehr zu sagen habe, als daß Sie fortan ein- für allemal unser Haus meiden müssen!"

„Das kann ich nicht!" rief der Maler mit affectirtem Entsetzen. „Sie nicht mehr sehen, ist für mich schlimmer als der Tod. Dieses Haus nicht mehr betreten, käme für mich einem Selbstmord gleich! Ich, Adele, ich liebe Sie, — Sie, die der eigene Gatte verschmäht! Schon längst fühlt er keine Zuneigung mehr für das göttliche Weib, das unverstanden, unbegehrt an seiner Seite dahinschreitet. Und nun flebt Sie ein Mensch an, der Sie vergöttert, der Sie anbetet, Adele, ihm die Zuneigung zu schenken, welche jener Barbar für nichts erachtet. Geben Sie mir nur ein Atom jener Liebe zurück, welche ich für Sie empfinde, und ein Paradies der Seligkeit soll sich für uns aufthun. Folgen Sie mir, Adele, folgen Sie mir, — werden Sie die Meine!"

In der fiebernden Aufregung, in welche er sich hineingeredet hatte, war er vor der Geliebten auf die Kniee gesunken; flehend streckte er die Hände zu ihr empor. Seine Augen suchten mit verzehrender Gluth die ihrigen; sein Gesicht war bleich, nur zwei rothe Punkte leuchteten unheimlich auf seinen Wangen.

Mit ängstlich klopfendem Herzen horchte Adele den gleich einem Feuerstrom dahinrasenden Worten. Die Leidenschaft, die daraus sprach, berauschte, lähmte sie gleichsam. Als er aber sie in seine Arme ziehen wollte, da schreckte sie jäh vor ihm zurück.

„Nein, nein," stieß sie wie im Fieber fliegend aus, „nie werde ich den Schwur, den ich meinem Gemahl vor dem Altar gab, brechen, — nie, so lange Heinrich lebt!"

Bruck war aufgesprungen. Einen Augenblick bedeckte er sein Gesicht mit beiden Händen, seine Brust wogte, ein Stöhnen entwand sich seinem Munde; dann ließ er die Arme sinken und näherte sich der vor ihm zurückweichenden Frau mit verzerrten Mienen.

„Ist das Ihr letztes Wort?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Mein letztes, ja!" erwiderte sie mit Anstrengung.

„Nun denn, so sei es!" entfuhr es ihm, und seine Augen funkelten. „Ich nehme Sie beim Wort, Adele. Sie mögen Ihrem Gatten treu bleiben, so lange er lebt; wenn er aber sterben sollte —"

„Unglücklicher, vollenden Sie nicht!" rief die geängstigte Frau, ihn schreckhaft anstarrend.

„Ich habe nichts mehr zu sagen," zwang Bruck sich gewaltsam zur Selbstbeherrschung. „Nur das eine vernehmen Sie noch: Heinrich ist allerdings noch ein

junger Mann; dennoch aber kann er zur Grube fahren, heute, morgen, in einem Jahre. Dann werde ich vor Ihnen erscheinen und Sie an Ihre Schuld erinnern! Dann, Adele, werden Sie mein sein! Bis dahin leben Sie wohl und glücklich, — wenn Sie es an der Seite dieses Menschen vermögen!"

Mit hastigen Schritten verließ er das Zimmer. Mit tastender Hand griff Adele nach der Lehne des nächsten Sessels, auf den sie niedersank; Thränen verdunkelten ihre Augen, — Thränen der Sehnsucht nach verträumtem und verlorenem Glück und zugleich der Angst, — einer namenlosen Herzensangst.

3.

Angeschuldigt.

Auf der Chaussee, welche von Aachen nach dem holländischen Städtchen Vaals führt, stand am Morgen jener unglückseligen Jagd eine junge Frau von fünfundzwanzig Jahren und schaute ungeduldig nach dem Walde hinüber. Der kalte Wind röthete ihre Wangen und spielte in den blonden Haaren, die sich eigensinnig unter dem warmen Tuche hervorringelten, welches ihren Kopf und ihren Oberkörper umhüllte. Es war Kathrine, die Frau des Factors Rheinsberg, der bei der Festnahme des Amerikaners so ungebetene Hilfe geleistet und so gravirende Aussagen gegen denselben gemacht hatte.

Die junge Frau hatte einen weiten Bogen um Cario's Fabrik beschrieben, als sie sich hierher begab; denn sie wußte ganz genau, daß dort der Klatsch sich ihrer Person bemächtigt hatte. Thatsache war, daß ihr Mann, Peter, sie mit Cario in einem zweifellos wenig passenden Moment überrascht und eigenhändig den Schätzer seiner Ehre gegen den Fabrikherrn gespielt hatte. Rheinsberg und seine Frau hatten nach diesem Vorfall sofort die Fabrik verlassen, und der Mann hatte in unbändiger Wuth dem Störer seines ehelichen Glückes zugeschworen, daß er bei erster Gelegenheit Vergeltung an ihm üben werde. Nun war der rachsüchtige Mensch von Hause gegangen, um sich als Treiber bei der Jagd zu verdingen, an welcher zweifellos auch Heinrich Cario, der kein solches Vergnügen sich entgehen ließ, theilnahm. Unter solchen Umständen litt es sie nicht länger in ihren vier Pfählen, und sie eilte, sobald die Sonne aufgegangen war, nach der Chaussee und suchte von den Entgegenkommenden neues über den Verlauf der Jagd bei Heldsruh zu erfahren. Aber ihre Geduld sollte auf eine harte Probe gestellt werden. Die Landstraße blieb leer. Kein Wanderer, kein Fuhrwerk kam vom Walde her; nur Arbeiter, welche in den nahen Fabriken beschäftigt waren, beschritten die Wege, welche dorthin führten.

Mehr durch Aufregung als durch Ermüdung erschöpft, suchte die junge Frau schließlich einen Ruhesitz auf einer einsamen Bank, welche von einem Kranz junger Bäume und dichten Weißdorngebüsches umgeben stand, und lugte unverwandt nach der Richtung hin, woher sie ihren Mann erwartete, als sie plötzlich im Gebüsch hinter sich etwas rasch hörte; fast gleichzeitig fühlte sie, wie ein Arm sie umschlang.

Mit einem Aufschrei sprang die junge Frau empor und erblickte, sich umwendend, einen hochgewachsenen, hageren Menschen, der ihr grinsend mit seinen stechenden Augen ins Gesicht schaute.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

**Grünberg,** den 5. März.

* Die diesjährigen Osterferien für die höheren Lehranstalten, die Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare, das Waisenhaus zu Bunzlau, die königlichen Präparanden-Anstalten sowie die Blinden- und Taubstummen-Unterrichts-Anstalten der Provinz Schlesien fallen folgendermaßen: Schulschluß: Dienstag, den 20. März; Schulanfang: Mittwoch den 4. April. — Daß die großen Ferien wieder auf Anfang Juli verlegt werden sollen, wurde bereits erwähnt. Dieselben waren für das Jahr 1894 bereits auf die Zeit vom 13. Juli bis 15. August festgesetzt worden; in den nächsten Tagen aber wird das Schlesische Provinzial-Schulcollegium einem Wunsche des Cultusministers zufolge einen andern Zeitpunkt bestimmen.

* Bei dem Mitte Juli d. Js. in Brieg abzuhaltenden neunten schlesischen Sängerfeste werden 90 Vereine mit circa 2000 Sängern erwartet.

* Wie verständige Bauern über den deutsch-russischen Handelsvertrag denken, geht daraus hervor, daß die bäuerliche Gemeindevertretung und der Gemeindevorstand in Ellguth, Kreis Rybnik, eine Petition an den Reichstag abgesandt haben, in welcher um Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages ersucht wird.

* Am Donnerstag fand in Leipzig die zweite diesjährige Kämmlingsauction statt. Angeboten waren rund 370 000 kg, von denen 200 000 kg verkauft werden konnten. Begehrt waren Merinos, weniger Croßbreds. Buenos Ayres-Kämmlinge holten volle letzte Preise, während Australier 5 Pf. pro kg nachgeben mußten.

* Die Loose zur dritten Klasse der preußischen 190. Klassen-Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis Donnerstag, den 8. März cr., Abends 6 Uhr, eingelöst sein.

— Gegen den 27jährigen Schleifer und Siebmacher Johannes Tiesner aus Freystadt, jetzt domicillos, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher Tödtung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Liegnitz abzuliefern.

— Am vorigen Donnerstag kehrten vom Schlawaer Jahrmarkt drei Liebenziger Bauern und ein Bäckermeister heim. Sie hatten den berühmten „Schlawaer Korn" zur Genüge gekostet und befanden sich in heiterer Stimmung. In den Dörfern, welche sie auf dem Heimwege zu passiren hatten, galten ihre Besuche den Branntweinschänken, und selbst im Dörfchen Köhlerei, dem letzten Dorf, welches sie zu passiren hatten, kehrten sie ein. Dort erbot sich der Bäckermeister, für 1,60 Mark Cognac zu bezahlen, wenn einer seiner Reisegefährten denselben austränke. Der Gärtner Friedrich Zacher ging auf das Anerbieten ein; er trank den Cognac, fiel aber besinnungslos nieder und starb nach wenigen Stunden. Der Verstorbene war sonst kein Schnapstrinker, vielmehr ein nüchterner Mann.

— In der Nacht zum Dienstag voriger Woche brach in der Scheuer des Gärtners Hoppe zu Neu-Bielawe, Kreis Freystadt, Feuer aus, wodurch drei Besitzungen und das Gemeinde-Armenhaus eingeäschert wurden. Alle Anzeichen deuten auf böswillige Brandstiftung hin.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Georg Schamberg (in Firma A. Schamberg) zu Sagan ist am Freitag das Concursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann Julius Osburg in Sagan ist zum Concursverwalter ernannt.

— Am 26. v. M. verließ der Forstarbeiter Heinrich Rose zu Neudorf bei Pechern, Kreis Sagan, seine Wohnung, um in dem Holzschlage seiner Beschäftigung nachzugehen. Der 4jährige Sohn Gustav gab dem Vater das Geleit nach der Arbeitsstätte, war aber von dort alsbald verschwunden. Alle Nachforschungen, die der erschreckte Vater anstellte und welche von den Ortsbewohnern und der Behörde fortgesetzt wurden, sind erfolglos geblieben. Der Knabe ist bis heute nicht zurückgekehrt. Es wird der Befürchtung Raum gegeben, daß er von einer Zigeuner-Gesellschaft, die sich in der Nähe umhergetrieben, verschleppt worden ist.

— Am Freitag ist der von einem seiner Lehrlinge angeschossene Schuhmachermeister Kühn aus Sprottau nach Breslau gereist, um sich in einer dortigen Klinik einer Operation, welche der Entfernung der im Halse noch festsitzenden Kugel gilt, zu unterziehen. Der Attentäter Berthold soll von Berlin nach Glogau übergeführt worden sein.

— In Haynau hat in Folge der Geschäftsstockung in der Handschuhbranche am Freitag wieder ein Theil der Handschuhmacher der Thomas'schen Fabrik die Arbeit einstellen müssen. Am Sonnabend fanden weitere Entlassungen statt und demnächst soll die ganze Fabrik zum Stillstand kommen. 120 Handschuhmacher, meist Familienväter, werden brotlos. Die Zahl der Näherinnen, die in Mitleidenschaft gezogen werden, dürfte das Doppelte betragen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.


## Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der demnächst zu publicirenden Feuerlöschordnung beabsichtigen wir, außer der bereits bestehenden städtischen Pflichtfeuerwehr noch eine städtische, freiwillige Feuerwehr, welche einem vom Magistrat anzustellenden Branddirector unterstellt werden soll, ins Leben zu rufen; dieselbe soll einen selbständigen Verein mit eignen Statuten bilden und das Recht erhalten, sich selber aus ihrer Mitte einen eigenen Commandanten zu wählen.

**Alle männlichen Einwohner hiesiger Stadt, welche gewillt sind, der freiwilligen Feuerwehr beizutreten, werden hiermit aufgefordert, unter Angabe ihrer Wohnung und ihres Alters bis zum 15. März cr. ihre Meldungen im Polizeibureau niederzulegen.**

**Alle im dienstpflichtigen Alter (24—40 Jahre alten) Stehenden, die sich zur freiwilligen Wehr nicht melden, werden der Pflichtfeuerwehr zugetheilt werden.**

Grünberg, den 6. Februar 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Herrschaften, welche der Gesinde-Abonnements-Kasse für die Zeit vom **1. April 1894 bis Ende März 1895** beizutreten oder das bereits bestehende Abonnement zu verlängern beabsichtigen, wollen ihre Anträge entweder schriftlich unter Angabe des Namens und des Standes der Aufzunehmenden bei uns einreichen oder dieselben mündlich in den Amtsstunden bei unsrer Stadthauptkasse anmelden.

Grünberg, den 2. März 1894.

**Der Magistrat.**

## Auktion.

**Donnerstag, den 8. März, früh 9 Uhr,** werden die Nachlaßsachen der verstorbenen Wittwe **Lienig**, Grünstraße 24 (Neue Häuser), gegen baare Zahlung versteigert, worauf ich besonders aufmerksam mache.

**Paul Lux,** Auktionator.

**Schaufenster u. Ladenthür** stehen zum Verkauf und 1 frdl. **Oberwohnung** sofort zu beziehen **Fleischerstraße 5.**

## Bekanntmachung.

Der Bretter-Verkauf in der sogenannten Neumühle bei Drentkau findet allwöchentlich Mittwoch Vormittag von 8 bis 11 Uhr statt. Wer außer dieser Zeit kaufen will, muß sich vorher bei Herrn Förster Holtzheimer in Drentkau melden.

Deutsch-Wartenberg, den 3. März 1894.

**Die General-Verwaltung d. Herrschaft D.-Wartenberg.**

## Bekanntmachung!

Die Ziehung der **großen Meininger Lotterie** findet am 8 bis **10. März** statt.

**Hauptgewinn** i. W. v. **Mark 50,000, zusammen 5000 Gewinne im Gesammtw. von 125,666 Mark**

pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mark) Porto und Liste 30 Pfg.

**Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft,** Potsdamerstr. 71.

Telegramm-Adresse „Haupttreffer".

## Auktion.

**Donnerstag, den 8. März, Vormittags 9 Uhr,** sollen im Gasthofe zum goldenen Frieden:

**Fast neue** Sophas, Kleiderspinde, Kommode, Sophatisch, Betttisch, Bettstelle, Betten, Zimmerkloset, Regulator, Porzellan, Küchengeräth, **Handwerkzeug für Zimmerleute** und viele andere Sachen

meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

**Robert Kühn,**
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

**Der Verkauf ein- und zweijähriger**

## Rambouillet-Böcke

zu zeitgemäß billigen Preisen hat begonnen.

**Dominium Baudach,**
Station der Breslau-Stettiner Eisenbahn, Linie Rothenburg—Reppen.

## Sprungfähige Bullen

**der Holländer und Simmenthaler Race** verkäuflich.

**Dominium Baudach,**
Station der Breslau-Stettiner Eisenbahn, Linie Rothenburg—Reppen.

## 1 Paar Pferde

verkauft **J. G. Kluge.**

1 neuer, zweispänniger Arbeitswagen, 1 Paar zweispännige Faustleitern, ein Schaufenster mit Ladenthür sind zu verkaufen Berlinerstr. 80.

Verkaufe mein rentables **Grundstück** mit gut gehendem

**Colonialwaaren-, Farben-, Droguen- u. Spirituosen-Geschäft,**

in einer Kreisstadt gelegen. Anzahlung 10- bis 12000 Mark. Offerten unter **T. J. 250** an die Exped. d. Bl.

## Leere Originalgebinde, Stückfässer, Gährbottiche

zu kaufen gesucht. Adressen bei **R. Halank,** Holzmarktstr., abzugeben.

Ein gebrauchter Berndt'scher **Flügel** ist zu verkaufen in der **Plankmühle.**

Hühnerhof billig z. verk. Silberberg 29.

1 eis. Thür wird zu kaufen ges. Mühlw. 11.

**Sägespan-Pferdedünger** billig zu verkaufen. **Plankmühle.**

## 400 Thaler

sind zum 1. April auf gute Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**40050 Mark**

werden von einem sehr pünktlichen Zinszahler auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Eine **Remontoir-Uhr** von Plothow bis Grünberg verloren. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**1 Maskenhut** a. Gesundbrunnen verloren. Geg. Belohn. abzug. Fleischerstr. 4, I

**Wäsche** zum **Waschen** und **Plätten** wird angenommen Krautstraße 40.

## Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 u. 50 Pf. in der **Apotheke zum schwarzen Adler.**

## Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn **W. Möhlmann** benutzte **Wohnung** zum 1. April 1894 anderweitig zu vermiethen.

**W. Levysohn.**

## Postplatz 14

ist die **ganze erste Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör** bald oder später zu vermiethen.

**Geräum., trock. Part.-Wohnung** von 3 Zimmern, heller Küche n. Beigelaß, an frequenter Straße, von ruh. Miethern per 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. **T. D. 245** bef. die Exp. d. Bl.

Die Wohnung in **Seidels Gärtnerei** (Stube, Cabinet und Küche) nebst Gartenbenutzung ist zu vermiethen. Näheres **Niederstraße 13, 1 Tr.**

**Ein Laden mit Wohnung** ist zum 1. October zu vermiethen bei **Oscar Gerasch,** Breitestraße 2.

In 1. u. 2. Etage 2 gr. Zimmer, Küche, Entree zum 1. April z. bez **Ernst Grunwald.**

Eine Wohnung sowie kleine Stuben vermiethet **Mohr,** Berlinerstraße.

**Stuben mit Zubehör** zu vermiethen Lattwiese 23.

3 Zimmer, Küche u. Zubehör per bald zu vermiethen Breitestraße 4.

1 gr. u. kl. Wohn. verm. F. Meyer, Fließw. 4.

Unter- u. Oberstuben z. vm. Schertendfstr. 20.

Stube zu vermieth. Schertendorferstr. 20.

Eine Giebelstube z. vrm. b. Ernst Grunwald.

Möbl. Zimmer zu verm. Züllich Chaussee 45.

Ein **junger, anständiger Mann** findet Kost und Wohnung in einer Familie **Krautstraße 17.**

Die von mir gegen den verstorbenen Häusler **E. Lindner** in Lansitz verbreitete Unwahrheit nehme laut schiedsamtlichem Vergleich hiermit abbittend zurück. **Auguste Schreck.**


Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.